

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein penetranter Ton bohrte sich allmählich in meinen süßen Tagtraum. Ich saß am Strand einer wunderschönen Mittelmeerinsel, aus dem teuren Ghetto der kinderreichen Familie nebenan schallten die Klänge eines späten Beethoven-Streichquartetts, dem die kleinen Quälgeister andächtig lauschten. Am Wasser spazierte ein junges, cooles Pärchen Hand in Hand durch mein Gesichtsfeld, er in ein hellblaues T-Shirt mit dem Schriftzug BRCKNR 2024 gekleidet, sie in ein orangefarbenes Kleid mit dem Konterfei Clara Schumanns, weit draußen sah ich das Kreuzfahrtschiff AIDA Verdi am Horizont – doch dieser penetrante Ton gehörte entschieden nicht hierher. Und er hörte nicht auf. Das Handy? Das Festnetztelefon? Der Wasserkocher? Nein, jetzt hatte ich's. Es war die Türklingel. Seufzend erhob ich mich aus meinem Bürosessel und schlängelte mich durch große Papierstapel zur Tür, öffnete sie und blickte in das entsetzte Gesicht des Nachbarn von unter uns! „Meine Decke!“, stieß er hervor. „Meine Decke! Da sind Risse. Große Risse. Und sie werden immer größer!“ Seine Stimme wurde schriller. „Warum stapeln Sie so viel Papier in Ihrem Büro?“ Ich drehte mich um, blickte ins Redaktionsbüro – und nun sah ich es auch: große Stapel dickleibiger Saisonvorschauen, deckenhoch Saisonvorschauen. Tonnenschwere, riesenformatige Bände von allen nur erdenklichen Sinfonieorchestern, Opernhäusern und Konzertstätten in aller Welt. In diesem Moment tat es einen großen Krach, der Boden öffnete sich, die Programmübersichten begannen zu rutschen – und ich erwachte schweißgebadet.

Der Albtraum liegt nun schon ein paar Tage zurück – aber die Saisonvorschauen stapeln sich immer noch in unserem Büro. Und da frage ich mich: Müssen die so aussehen, wie sie aussehen?

Ich glaube, es waren die Berliner Philharmoniker, die den Trend setzten. Ihr einstiger Intendant Martin Hoffmann bekam fast leuchtende Augen, als ich ihm vor Jahren sagte, ich fände ihre Vorschau etwas unhandlich. Das soll sie auch sein, meinte er. Das ist ein Statement, dieser Ziegelstein!

Ich habe nichts gegen dickleibige Bücher, an denen man wochenlang lesen kann. Aber wenn man den Inhalt bequem auf einem Viertel des Platzes unterbringen könnte, finde ich das Ziegel-

steinformat eher fragwürdig. Ich habe nichts gegen kreative, schön gestaltete Vorschauen, von mir aus auch im Riesenformat. Aber wenn die Seiten einzig und allein mit so großlettriger Schrift gefüllt werden, dass selbst meine Großmutter sie mit bloßen Augen lesen kann? Oder mit großen Profotos der allgegenwärtigen Stars? Oder nur mit jeder Menge Weißraum?

Papier wächst nach, darum geht es mir nicht. Aber Subventionen sind ein teures Gut. Ist es wirklich Sinn der Sache, dass sich staatlich finanzierte Institutionen darin überbieten, die teuerste Saisonvorschau aufzulegen? All das Papier, die aufwendigen, teils sogar festen Einbände, nicht zuletzt der Vertrieb der schweren Versandstücke – all das kostet! Und zwar richtig viel. Ist das wirklich gut angelegtes Geld? Ich denke nein!

Dafür hoffe ich, dass Sie nach dem Lesen dieses FONO FORUMs wieder das Gefühl haben, Ihr Geld gut angelegt zu haben. Denn wir haben eine große Bandbreite an Themen im Heft: Von Bach bis zur Neoklassik spannt sich der Bogen, von Europa bis Japan, vom Clavichord über das Jazzschlagzeug bis zu einer neuen Dimension des Hörens. Vom Interview mit einer Newcomerin bis hin zum Porträt eines 97-jährigen Geburtstagskindes. Und von knappen Antworten auf Fünf Fragen bis zu einem langen Essay über die Kunst des Phrasierens.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!
Ihr



Arnt Cobbers

PS: Die Vorschau des WDR-Sinfonieorchesters wiegt 660 g, die der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz bei ähnlicher Konzertzahl nur 180 g! Bei der Vorschau der Elbphilharmonie brach unsere Papierwaage zusammen.

